

# Der Schwarze Peter, der Gerhardt und der Löwe

Von Markus Wild – Teil II

**B**ei der Frage, ob man Grossraubtiere im Zirkus halten soll, wird gerne der Schwarze Peter herumgeschoben. Langweilen sich Löwen im Zoo nicht noch mehr? Werden in Afrika nicht jährlich 600 Löwen geschossen? Sollten wir nicht besser Tiertransporte anprangern, statt den Zirkus kritisieren? Und wie schlimm ist die Hühnermast in China? In diesem Sinne meinte der Direktor des Berner Dählhölzli einmal, dass sich die Empörung der Tiereschützer eigentlich gegen Schlachtiertransporte in Europa richten sollte oder gegen das Tierelend für die Produktion billiger Chicken-Nuggets (NZZ, 31.3.2015). Folgt man dieser fatalen Logik, verbessert sich nie etwas. Wir müssten uns ja immer zuerst um das Schlimmere kümmern, bevor wir gegen das weniger Schlimme ankämpfen. Praktischerweise findet das Schlimmere häufig weit entfernt statt, wo man scheinbar nichts tun kann. Vielleicht gibt es einen weit entfernten Planeten, auf dem alles noch viel schlimmer ist? Unsinn! Eigentlich hält einen aber nichts davon ab, gegen Schlimmes und Schlimmeres anzutreten.

Kennen Sie Gerhardt? Das ist eine Figur des österreichischen Kabarettisten Josef Hader. Gerhardt sagt: «Woanders is' aa ned anders.» Der Verhaltensbiologe Immanuel Birmelin meinte einmal, «er sei zum Schluss gekommen, dass Zirkus-elefanten nicht schlechter dran sind als die Elefanten im Zoo.» (Die Welt, 3.12.2011). Birmelin verweist auch auf eine Studie der britischen Regierung zur Frage, ob man die Haltung von Wildtieren im Zirkus verbieten solle, deren Fazit lauten soll, dass



## Porträt Markus Wild

Markus Wild ist Philosophie-Professor an der Universität Basel und beschäftigt sich seit mehr als zehn Jahren mit dem Geist der Tiere.

Zu seinen Hauptforschungsgebieten gehört die Tierphilosophie, die sich mit Fragen des Mensch-Tier-Unterschieds, des Denkens und des Bewusstseins bei Tieren und der Tierethik beschäftigt.

dazu kein Grund bestehe. Nun ja, nicht ganz. Das Fazit besagt, «dass es wenige Hinweise darauf zu geben scheint, die zeigen, dass es um das Wohl der Tiere in Wanderzirkussen besser oder schlechter bestellt ist, als um das Wohl von Tieren in anderen Formen der Gefangenschaft».

Hören Sie die Untertöne? Es gibt Hinweise darauf, dass es Tieren im Zirkus schlechter geht, aber nur wenige, weil es wenig Forschung dazu gibt. Offiziell lautet das Fazit: «Woanders is' aa ned anders.»

## Wenig würdevoll und irgendwie trivial

Das ist kindisch. Der Zirkus sollte aufhören, den Schwarzen Peter und den Gerhardt zu geben. Auch der Hinweis, dass die Haltungsbedingungen in der Schweiz anscheinend gesetzlich gut geregelt sind, ist Augenwischerei, weil es viele Ausnahmen gibt.

Was ist schliesslich mit leuchtenden Kinderaugen, einmaligen Emo-

tionen, grossen Sensationen? Ich selbst konnte als Kind Tierdressuren nichts abgewinnen. Jahre später habe ich eine Geschichte von Thomas Mann gelesen, die mir meine Kinderzirkuserlebnisse erklärt hat. Mann hat in den 1920er-Jahren okkulte Séancen besucht, an denen man Kontakte mit grossen Toten wie Beethoven aufnehmen konnte. Einmal hat sich ein Taschentuch bewegt. Poh! Aber ist das alles, was der arme Beethoven noch zustande bringt? Mann empfand die ganze Sache als «wenig würdevoll, trivial, aber nicht zu leugnen».

Ja, der Löwe springt. Ja, er macht Männchen. Ja, er reisst den Rachen auf. Aber es ist wenig würdevoll und irgendwie trivial. Es ist schade um den Löwen, wenn er solches aufführen muss. Ich weiss, der Begriff der Würde, den ich hier brauche, entspricht nicht ganz unserem moralisch-rechtlichen Begriff der Tierwürde. Ich meine aber, dass der Löwe für ein altmodisches Geschäftsmodell missbraucht wird. Das ist im moralischen Sinne wenig würdevoll. In diese Richtung sollte sich auch der rechtliche Sinn bewegen. Und wir können ihn in diese Richtung bewegen. ■